

**Anlage**  
**mit Änderungen, Ergänzung- und**  
**Erläuterungen**  
**zur**

**Pastoralvereinbarung**  
**des katholischen Gemeindeverbundes**  
**Merseburg**

geschlossen zwischen  
**den Gemeinden**

St. Bonifatius, Bad Dürrenberg  
Maria Königin, Bad Lauchstädt  
St. Heinrich, Braunsbedra/Neumark  
Hl. Drei Könige, Großkayna  
St. Bruno, Langeneichstädt  
Christkönig, Leuna  
St. Norbert, Merseburg  
St. Ulrich, Merseburg- Süd  
Herz Jesu, Mücheln  
St. Anna, Schkopau

**Stand: 28.10.2009**

## **Leitbild**

Wir, die katholischen Gemeinden St. Bonifatius in Bad Dürrenberg, Maria Königin in Bad Lauchstädt, St. Heinrich in Braunsbedra/Neumark, Heilige Drei Könige in Großkayna, St. Bruno in Langeneichstädt, Christkönig in Leuna, St. Norbert in Merseburg, St. Ulrich in Merseburg-Süd, Herz-Jesu in Mücheln, St. Annen in Schkopau, sind ein Gemeindeverbund im Bistum Magdeburg auf dem Weg zu einer Pfarrei.

„Wir wollen eine Kirche sein, die sich nicht selbst genügt, sondern die allen Menschen Anteil an der Hoffnung gibt, die uns in Jesus Christus geschenkt ist. Seine Botschaft verheißt den Menschen „das Leben in Fülle“ auch dann, wenn die eigenen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Deshalb nehmen wir die Herausforderung an, in unserer Diasporasituation eine missionarische Kirche zu sein. Einladend, offen und dialogbereit gehen wir in die Zukunft.“ (PZG Leitbild 5. Kapitel)

## **Situationsanalyse**

Unser Gemeindeverbund besteht aus unterschiedlich großen Land- und Stadtgemeinden, die geprägt sind durch Diaspora, Bergbau, Chemie und insbesondere durch die natürliche Schrumpfung der Bevölkerung bei relativer starker demografischer Alterung. Relativ hohe Arbeitslosigkeit die Verunsicherung und Existenzängste hervorrufen.

Es liegen bereits Erfahrungen der Zusammenarbeit vor, einerseits zwischen den Gemeinden Schkopau, Leuna, Merseburg-Süd, Merseburg und Bad Dürrenberg und andererseits zwischen den Gemeinden Bad Lauchstädt, Braunsbedra, Großkayna, Langeneichstädt und Mücheln.

Durch die Gründung des Gemeindeverbundes gibt es nun große Entfernungen von einem Ort zum anderen zu überwinden.

Bisher hatten wir eine flächendeckende seelsorgliche und materielle Versorgung, so dass „Kirche vor Ort“ uneingeschränkt möglich war, was in diesem Umfang nicht mehr sein wird.

Durch den katholischen Religionsunterricht an den Schulen und dem großen Pluralismus von Angeboten für Jugendliche fehlen Gemeinschaftserfahrungen der Jugendlichen im Raum der Kirche, dadurch ist ein geringeres Interesse an der Gemeindearbeit zu verzeichnen. Jüngere Familien sind oftmals durch berufliche Situationen bedingt weniger in der kontinuierlichen Arbeit in den Gemeinden involviert und in Familienkreise eingebunden, wohingegen ältere Menschen in vielen Kreisen vertreten und sehr aktiv sind, und damit tragende Säulen unserer Gemeinden sind.

Immer wieder neu wollen wir uns an der Lebenspraxis Jesu orientieren, Menschen mit Gott in Berührung bringen und von der Hoffnung erzählen, die uns erfüllt. Wir sind bereit die Werte und Chancen des katholischen Glaubens in die Gesellschaft einbringen, und unseren Glauben leben. Das alles ist unsere christliche Verantwortung.

Wir suchen neue Wege, um die kirchlichen Grundvollzüge Martyria, Liturgia, Diakonia und Ökumene im Sinne einer missionarischen Pastoral leben zu können.

**"Prüft alles; und behaltet das Gute!" (1Thes5,21) - Deshalb sehen wir unsere wichtigsten Aufgaben in:**

- einer gelungenen Integration aller Gemeinden in die neue Pfarrei
- alle mitzunehmen, keinen zu vergessen
- keine Vereinnahmung, sondern partnerschaftliches und geschwisterliches Miteinander
- neue Wege finden, die viele annehmen und mittragen können
- Offenheit für gewachsene Traditionen und Neues
- Jüngere Familien in Familienkreise integrieren
- Christus als unseren Mittelpunkt unseres Tuns in den Blick nehmen
- unseren Glauben festigen auf der Grundlage der Schrift und im Gebet
- Gemeinde als Gemeinschaft von Glaubenden immer wieder erlebbar machen u.a. durch Motivation zum Engagement im Ehrenamt
- Lebensfreude vermitteln, die in unserem Glauben sichtbar wird,
- Einfluß auf die Umwelt nehmen, z.B. Stellungnahme und Mitarbeit in öffentlichen Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, u.a. Durch Pressebeauftragter, Medienverantwortlicher, Internetauftritt, Krankenhausseelsorge, katholischer Kindergarten, Caritas
- auf Menschen, die auf der Suche sind, zugehen, einladen, freundlich empfangen und integrieren.
- Die Kinder und ihre Familien sind stark eingespannt, so daß eine Ausweitung der Jugend und Kinderseelsorge schwierig wird. Alle Aktivitäten sind zu prüfen und zu bewerten.

***So wagen wir den gemeinsamen Aufbruch im Vertrauen auf Gottes Hilfe.***

## Zu 2.1. Martyria

Wir haben uns noch einmal Gedanken über unsere Situation im Gemeindeverbund gemacht. Dabei ist uns folgendes noch besonders aufgefallen:

- Die „Gemeinde“ wird immer älter!
- Familien haben oft nur noch wenige Aktivitäten gemeinsam! (Zeitproblem)
- Grosse räumliche Entfernungen im Gemeindeverbund!
- In unserer Gesellschaft gibt es viel Vereinzelung, Entfremdung, Anonymität und Werteverfall, konfessions- und religions- verschiedene Ehen, viele Nichtchristen in den Familien
- Die Menschen haben Angst um ihre Arbeit, um den Werteverfall des Geldes, fragen sich: Wie geht es weiter in Deutschland?

Aus den oberen Punkten ergibt sich für uns daraus:

Wir halten fest an den Angeboten für Kinder und Jugendliche, die bereits da sind. Das ist eine große Aufgabe: uns immer wieder zu den Familien auf zu machen, sie einzuladen, abzuholen. Die Familien im Verbund zu sammeln, die das auch wollen, was durch die räumlichen Entfernungen schwierig ist.

Wegen der Zeitprobleme der Familien setzen wir nicht noch viele neue andere Termine an, sondern laden ganz gezielt zu den gewohnten Terminen ein oder versuchen manches zu verbinden (Z. B. Familiengottesdienst und Picknick). (jetzt auch neu: per E- Mail zusätzlich)

Wir bemühen uns um eine zeitgemäße Sprache im Gottesdienst (Gebete, Fürbitten, Predigt, Lieder), Presse, Elternabenden, Einladungen, dass unsere eigenen Gemeindeglieder, „Besucher“ oder konfessionslose Angehörige sich mit ihrem Leben in unseren Aussagen wieder finden und angesprochen fühlen.

Ehrenamtliche Gemeindeglieder werden angesprochen und neu gesucht, wenn es nötig ist. Es erscheinen dazu Suchanzeigen im Gemeindeblatt und es werden ganz konkret Menschen persönlich angesprochen. Es gibt bereits jetzt viele aktive Christen in und für unsere Gemeinden, die sich auch in mehreren Gruppen engagieren.

Jeder/jede von uns als mündiger Christ soll im alltäglichen Leben seinen Glauben leben und damit von unserer Hoffnung erzählen! D.h. wir stehen zu unserem Christsein und stellen es nicht immer in der Freizeitgestaltung hinten an!

Neuaufbrüche sind wirklich, wie es in unserer Pastoralvereinbarung steht: die offene Kirche (die in Merseburg noch in diesem Jahr begonnen wird), unsere massive Pressearbeit, (die schon seit Frühjahr diesen Jahres begonnen hat) und unser erstes Gemeindeverbundsfest in der Öffentlichkeit.

Um uns wirklich an der Lebenspraxis Jesu zu orientieren (außer in Gottesdienst und Predigt), werden wir unsere Treffen der AG Verkündigung mit einem Bibelgespräch beginnen. Das schlagen wir auch den anderen Gruppen und Kreisen im Gemeindeverbund vor und geben Hilfestellung.

## Zu 2.2 Liturgia

### **Seite 6:**

„durch die Unterstützung der Angebote der „Offenen Moritzkirche“ . . . . und das Angebot über *die offene Familienarbeit* . . . . .“

Was ist damit gemeint ?

In unserem Gemeindeverbund gibt es eine Vielzahl von Angeboten, welche auch für Nichtkatholiken mit Angeboten werden. Darüber hinaus weisen wir aber auch auf die Angebote in der „Offenen Moritzkirche“, wie zum Beispiel Lebenswende feiern, Segensfeiern für Verliebte, und weiteres hin, wo es bei uns zur Zeit kein ausreichendes Interesse gibt, um selbst aktiv werden zu können. Durch die Nähe zu Halle, ist es aber eine Möglichkeit auch in dieser Richtung den interessierten ein Angebot machen zu können.

Gleichzeitig wird immer wieder geprüft und versucht vor Ort das „Mögliche“ auch zu tun.

Zum Beispiel Segensfeiern für ältere Menschen in den Pflegeheimen, offene thematische Abende und dergleichen.

## Zu 2.3 Diakonia

Fußnote zum folgenden Satz einfügen

(siehe letzter Satz, 2.3.1. Diakonia ist Lebensäußerung der Gemeinde:

*Darüber hinaus ist die ganze Gemeinde verantwortlich, zum Ehrenamt zu motivieren: Persönliches Ansprechen; bestimmte Altersgruppen ansprechen; auch der Gemeinde*

*Fernstehende; positive Erfahrungen mit Ehrenämtern weitergeben.)*

Dazu Fußnote:

Wenn hier abschließend von der Motivation zum Ehrenamt gesprochen wird, ist damit nicht allein das diakonische, sondern auch das in Bereich Liturgia und auch Martyria gemeint.

## Zu 2.4 Ökumene

Seite 10

Die Vision einer das pastorale Tun entlastenden Ökumene liest sich noch etwas sperrig:

*„Ökumene bedeutet nicht, es kommt noch etwas dazu, also zusätzliche Arbeit...“*

Das bleibt vielleicht eine Illusion, denn ökumenisch verantwortete pastorale Arbeit bleibt letztlich auch eine Arbeit und gerade in den Anfängen der Kooperation auch eine Arbeit mit Mehraufwand.

**„Der vielleicht etwas „sperrig“ klingende Satz behält für uns seine Richtigkeit und drückt unser Bemühen aus, möglichst keine zusätzlichen „Ökumenischen Aktivitäten“ zu erfinden, sondern bestimmte pastorale Aufgabenfelder gleich gemeinsam anzugehen., z.B. Friedensgebete, Glaubensseminare, Gedenkgottesdienste für Trauernde, gemeinsamer Jahresschluss...“**

## Zu 5. Finanzen und Ressourcen

Seite 12

**Text . . . . . siehe Empfehlungen S. 4**

Dem hier geäußerten Anliegen wird in der PV bereits Rechnung getragen :

**Zitat :**

Finanzielle Zwänge und Notwendigkeiten könnten zu davon abweichenden Maßnahmen und Beschlüssen führen. Dies sollte aber immer im Gespräch mit dem Gemeindeverbandsrat und den Gemeinden vor Ort geschehen. (dazu auch Punkt 3.2.1 dieser Pastoralvereinbarung)

Die baulichen Zustände der einzelnen Gebäude werden (soweit nicht schon geschehen) durch die zuständigen Kirchenvorstände dokumentiert, und ständig kontrolliert. Über notwendige bauliche Maßnahmen, immer auch im Blick auf die Nutzungsdauer der Gebäude entscheidet die Verbundssitzung der Kirchenvorstände in Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand der jeweiligen Gemeinde.

Eine weitere Präzisierung scheint uns nicht erforderlich.